

Inhalt

Einleitung – Hinführung zur Problemlage	1
1. Das problematische Paradigma: „Konfessionalisierung“ ..	39
1.1 „Konfessionalisierung“ – Das geschichtswissenschaftliche Interpretament	41
1.2 Theologische Aufnahme des historiographischen Paradigmas	44
1.3 „Konfessionalisierung“ als Interpretament ökumenischer Theologie	46
1.3.1 Wert und Grenze des Konfessionalisierungsparadigmas aus theologischer Perspektive	47
1.3.2 Konfessionalisierung als „universales Phänomen“ (E. W. Zeeden)	48
1.3.2.1 Theologische Kritik der gesellschafts- und entwicklungsgeschichtlichen Konzeption der Konfessionalisierungshypothese	49
1.3.2.2 Konfessionalisierung als hermeneutische Herausforderung	52
1.3.3 Die Ambivalenz der Konfessionalisierung	54
1.3.3.1 Abgrenzung als Paradigma der Konfessionalisierung – Der Bedeutungswandel von „confessio“	55
1.3.3.2 Theologie und Konfessionen	59
1.3.3.3 Konfessionelle Identität und Denkform	60
1.4 Ergebnis	63
2. Stationen evangelisch-katholischer Verständigung	67
2.1 Hans Urs von Balthasars Darstellung und Deutung der Theologie Karl Barths	69
2.1.1 Die Frage der „Denkform“ – <i>philosophia perennis</i> als hermeneutischer und systematischer Ansatzpunkt	73
2.1.2 Ökumenische Übersetzungsarbeit	76
2.1.3 Die zwei Themenzentren der Dogmatik – Konvergenz im Grundlegenden?	80
2.1.4 Ekklesiologie – eine offene Frage?	82
2.1.5 Der gemeinsame Horizont – die Christozentrik	85
2.1.6 Die Relevanz der Denkform in der Theologie	86
2.1.7 Zusammenfassung	89
	V

2.1.8	Die dogmatische Konkretisierung der Balthasarschen Formalkonzeption (H. Küng)	91
2.1.8.1	Der Grund für die Fokussierung der Rechtfertigungslehre	93
2.1.8.2	Die gemeinsame theologische Herausforderung – das Mysterium von Schöpfung und Erlösung	94
2.1.9	Vorläufer ökumenischer Methodologie	95
2.2	Ulrich Kühns Untersuchung der katholischen Lehre von Natur und Gnade – „heilsgeschichtliche“ statt „metaphysische“ Denkform?	97
2.2.1	Theologische Erneuerung als Selbstreferenz im Rückgriff auf Tradition	97
2.2.2	Hören und Verstehen – Kontroverstheologie als theologisches Gespräch	99
2.2.3	Denkformenanalyse als Hintergrundklärung	101
2.2.4	Heilsgeschichte contra Metaphysik?	102
2.2.5	Rechtfertigung und Anthropologie – Themenhorizont theologischer Grundunterscheidung	105
2.2.5.1	Die heilsgeschichtlichen Stände	105
2.2.5.2	Die Differenz von „metaphysischer“ zu „heilsgeschichtlicher“ Anthropologie	107
2.2.5.3	Die bleibende theologische Relevanz der metaphysischen Wesensbestimmung	107
2.2.5.4	Die Abhebung der religiös-ethischen Dimension des Menschseins	108
2.2.5.5	Das Problem einer theologia naturalis	110
2.2.5.6	Die heilsgeschichtlich-soteriologische Grundunterscheidung nach Gesetz und Evangelium als hermeneutischer Schlüssel zur evangelischen Denkform	111
2.2.6	Metaphysische oder heilsgeschichtliche Denkform? – Das Verhältnis der unterschiedlichen theologischen Ansätze ..	114
2.2.7	Interpretation und Authentizität – Die Aufgabe einer Dogmenhermeneutik	120
2.2.8	Zusammenfassung	123
2.3	Otto Hermann Peschs „systematischer Dialog“ zwischen Luther und Thomas	125
2.3.1	Die Konzeption eines systematisch-theologischen Dialogs	126
2.3.2	Übereinstimmung und Gegensatz in der Rechtfertigungslehre zwischen Thomas und Luther	128
2.3.3	Hermeneutische Rückfragen: Die Bedeutung des materialen Ergebnisses für das Verhältnis der beiden theologischen Gesamtkonzeptionen	130
2.3.3.1	Die erkenntnistheoretische Grunddifferenzierung	131

2.3.3.2	Die theologischen Gegensätze zwischen Thomas und Luther	133
2.3.4	Die ökumenische Perspektive: Gemeinsame Grundfragen	134
2.3.4.1	Die Transzendenz des Wortes Gottes	135
2.3.4.2	Die Geschichtlichkeit der Offenbarung	135
2.3.4.3	Pluralität als theologisch-hermeneutische Grundoption ..	136
2.3.4.4	Der Ort der Gemeinsamkeit: Kirche und Glaube	138
2.3.4.5	Gegenseitige Offenheit? Die unterschiedlichen Anliegen	140
2.3.5	Die Charakterisierung des Unterschieds zwischen Thomas und Luther: „sapientiale“ und „existentielle“ Theologie ..	146
2.3.6	Die Relativität theologischer Anliegen als ökumenisches Potenzial	150
2.3.7	Differenzhermeneutik?	152
2.4	Die Aufarbeitung der gegenseitigen Lehrverurteilungen – „Lehrverurteilungen – kirchentrennend?“	156
2.4.1	Ökumenische Begegnung mit dem Papst	156
2.4.2	Die Gemeinsame Ökumenische Kommission (GÖK)	158
2.4.3	Der Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen (ÖAK)	159
2.4.3.1	Die Auftragsbestimmung – „Die Verwerfungen in den reformatorischen Bekenntnisschriften und Lehrentscheidungen des Trienter Konzils, die den heutigen Partner nicht mehr treffen“	160
2.4.3.2	Von der Kontroverstheologie zum ökumenischen Dialog – Ausprägung einer ökumenischen Methodik im ÖAK ..	162
2.4.4	Die Studie „Lehrverurteilungen – kirchentrennend?“ ...	166
2.4.4.1	Eingrenzende Charakterisierung gegenüber der Leuenberger Konkordie	169
2.4.4.2	Methodische Verfahrensweise	170
2.4.4.3	Die bleibende theologische Dignität der Lehrverurteilungssätze	171
2.4.4.4	Voraussetzungen für die Neubewertung	176
2.4.4.5	Konkretisierung des Verfahrens der Lehrverurteilungsstudie im Blick auf die Rechtfertigungslehre	180
2.4.4.6	Die hermeneutischen Grundsätze bei der Neuinterpretation der Differenzen in der Rechtfertigungslehre	184
2.4.4.7	Ergebnis, Gesamturteil und hermeneutisches Konzept der Studie	189
2.5	Die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ – ein „differenzierter Konsens“ im soteriologischen Grundverständnis	199
2.5.1	Der Weg zur „Gemeinsamen Erklärung“	200

2.5.1.1	Der bilaterale Dialog zwischen Lutherischem Weltbund und katholischer Kirche	200
2.5.1.2	Der Leitgedanke vom „Grundkonsens“	203
2.5.1.3	Die Gegenfrage nach der „Grunddifferenz“	207
2.5.1.4	Das Problem der Rezeption der Lehrverurteilungsstudie .	212
2.5.2	Entstehung und Bestätigung der „Gemeinsamen Erklärung“	216
2.5.2.1	Vom „Grundkonsens“ zum „Konsens in (den) Grund- wahrheiten“ – die redaktionelle Entwicklung der „Gemeinsamen Erklärung“	219
2.5.2.2	Die Stellungnahme der römisch-katholischen Kirche	223
2.5.2.3	Die „Gemeinsame Offizielle Feststellung“ und der „Annex“	228
2.5.3	Die Methodologie des „differenzierten Konsenses“	233
2.5.3.1	Die ökumenische Zielvorstellung – „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“	234
2.5.3.2	Differenzierung und Struktur ökumenischer Konsense ..	237
2.5.3.3	Die Methodologie des „differenzierten Konsenses“ als Aspekt ökumenischer Hermeneutik	242
3.	Ökumenische Hermeneutik im Spannungsfeld von Identität und Differenz	245
3.1	Problemanalyse – Denkformenverschiedenheit und Wahrheitsfrage	247
3.1.1	„Denkform“ als deskriptiver Begriff	248
3.1.2	Typologischer Ansatz bei Hans Leisegang	250
3.1.3	Die Grenze der typologischen Methode und das Problem der Äquivokation	256
3.2	Wahrheit und Bedeutung – Das Problem der Referenz ..	260
3.2.1	Problemgeschichtlicher Aufriss	261
3.2.2	Differenz statt Konsens?	264
3.2.3	Pragmatischer Realismus – Ein dritter Weg?	267
3.2.4	Bedeutung ist intelligibler Gehalt – Der wesentliche Mitteilungscharakter der Sprache	272
3.2.5	Univozität – Ein hermeneutisches Paradigma?	274
3.2.6	Denkform und Lebensform – Das Personale als Paradigma des Verstehens	277
3.3	Grundlegung – Analogie als Grundform des Verstehens und universale „Denkform“	282
3.3.1	Epistemologisches Verfahren? – Moderne Analogielogik .	283
3.3.2	Ontologische Grunddifferenzierung – Analogie und Metaphysik der Partizipation	285

3.3.3	Erkenntnistheorie – metaphysische Voraussetzungen und theologische Prämisse	290
3.3.4	Diskursive Valenz	296
3.3.5	Ergebnis	301
3.4	Grundbestimmung – Einheit in Verschiedenheit	304
3.4.1	Die fundamentale Bedeutung der Transzendentalienlehre	304
3.4.2	„Einheit“ – ein analoger Begriff	308
3.4.3	Einheit als verbindendes Prinzip der Verschiedenheit – die sakramentale Transposition der Partizipation	311
	Schluss	317
	Quellen und Abkürzungen	329
	Literaturverzeichnis	331